

Cyber-Memory

Eine unvollständige Übersicht zu Gedächtnis und Erinnerung im Internet

Der Hype legt sich, das Internet wird zum alltäglichen Gebrauchswerkzeug – damit ist der Weg frei für Kritik, Reflexion und Analyse. Meine Hypothese ist, dass der scheinbar „materielle“ Raum in den scheinbar „virtuellen“ Raum (das Internet, der Cyberspace) gespiegelt wurde/wird und somit auch unter den spezifischen Umständen des Internet eine neue Ausformung des Umganges mit Geschichte(n) entsteht. Das Kommunikationswerkzeug Internet, das von immer mehr Menschen aller Altersgruppen aktiv und passiv genutzt wird, wird zu einem neuen Element im Kollektivgedächtnis. Die Erinnerungskulturen im Cyberspace sind jedoch anderen Bezugsrahmen unterworfen, als dies bisher der Fall war. Zu diesen Spezifika gehören Konnektivität (Hyperlinkstruktur), Multimedialität, Globalität, Individualisierung und die verschiedenen Möglichkeiten der Partizipation. Waren wir bisher noch gewohnt, Erinnerung nach nationalstaatlichen beziehungsweise regionalen Kategorien abzugrenzen, lösen sich diese Strukturen auf und werden im Cyberspace überwiegend durch sprachliche und schriftliche Dimensionen bestimmt. Woraus sich wiederum ein Charakteristikum von Erinnerung im Internet ergibt: Text und Bild bestimmen die Erzählungen und die Erinnerungen im Cyberspace; die Diskurs-Analyse bekommt deshalb in diesem Feld besondere Bedeutung (Foucault 1973).

Das Internet ist im Zusammenhang mit der Globalisierung von Erinnerung nur ein neuer Player unter vielen; die beschleunigte, in-

ternationalisierte Kommunikation wurde schon lange vor der Breitenwirksamkeit des Internet (mit der Einführung des WWW Anfang der 90er Jahre) zu einem wichtigen Element und hat dazu beigetragen, dass beispielsweise der Holocaust zur globalen Metapher des „Nie-wieder“ wurde. Das haben Daniel Levy und Natan Sznaider sehr eindrucksvoll an den öffentlichen Debatten zum Kosovo-Krieg („Kosovocaust“) oder im Zusammenhang mit Medienereignissen wie die der TV-Serie „Holocaust“ und dem Film „Schindlers Liste“ dargestellt (Levy/Sznaider in Beck 2001).

Auch ich möchte mich in diesem Beitrag auf die Erinnerung von Nationalsozialismus und Holocaust im Internet konzentrieren und einen kurzen Abriss über diesbezügliche österreichische Quellen anführen. Es ist zwar grundsätzlich problematisch, geographische Grenzen im Cyberspace zu ziehen; doch möchte ich dies – vor allem aus arbeits-technischen Gründen – trotzdem tun. Auch kann und will ich in diesem Zusammenhang keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Ich habe mich entschieden den Web-Inhalt in drei Gruppen einzuteilen, für welche ich einige Beispiele ausgewählt habe. Diese Gruppen sollen Tendenzen anzeigen und weniger als starre, klar abgrenzbare Blöcke gesehen werden. Mit der Einteilung in die drei Kategorien „Erinnerung und Gedächtnis“, „Erinnerung und Auseinandersetzung“ sowie „Erinnerung ohne Auseinandersetzung“ möchte ich auf drei unterschiedliche Formen des Umganges mit Nationalsozialismus und Holo-

caust verweisen. Erstere der Gruppen soll betonen, dass es auch im Internet Erinnerungsorte gibt, die ähnlich wie traditionelle Denkmäler aufgebaut sind. Zweiteres weist auf die große Gruppe von Internetpublikationen hin, die sich in (nicht)wissenschaftlicher Weise mit dem Thema auseinandersetzen und damit Erinnerung stiften. Mit der letzten Gruppe möchte ich auf jene Web-Inhalte hinweisen, die zwar den Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg thematisieren, jedoch keine differenzierte Auseinandersetzung mit dessen Spezifika (Holocaust, Shoa) erreichen (wollen).

Erinnerung und Gedächtnis

Auch wenn sie noch selten sind, es gibt sie bereits: Die Denkmäler des Cyberspace. Ihre Zahl ist zwar noch gering, jedoch erfahren sie immer weitere Verbreitung. Grundsätzlich sind explizite onlineDenkmäler von solchen zu unterscheiden, die vom „materiellen“ Raum in den Cyberspace gespiegelt werden.

Eines der bisher bekanntesten Beispiele für ein solches online-Denkmal ist die Site „holocaust.at“ (<http://www.holocaust.at/>). Sie besteht aus einer Einstiegsseite, von der aus die UserInnen in den Hauptteil gelangen. Dort erscheint ein per Zufallsgenerator ausgewählter Name eines österreichischen Holocaust-Opfers aus einer Datenbank; ab dann scheinen in alphabetischer Reihenfolge Namen von Opfern auf. Mit Ausnahme eines kurzen Impresums und Einleitungstextes sind keine weiteren Informationen auf der Site zu finden. Die Zielsetzung Ziel wird so definiert: „www.holocaust.at ist der Versuch, Erinnerung mittels eines virtuellen Mahnmals wachzuhalten. www.holocaust.at versteht sich nicht als wissenschaftliches Unterfangen, das die Biographie der einzelnen österreichischen Holocaust-Opfer erforscht, sondern als Visualisierungsprojekt, um sie aus der Anonymität der Massenvernichtung zu holen und ihnen ihre

Namen zurückzugeben.“ (<http://www.holocaust.at/credits.html>). Primär sollen also nicht Informationen angeboten und dadurch Auseinandersetzung erreicht werden, sondern den Opfern soll mit Hilfe der Veröffentlichung ihrer Namen Identität und Individualität zurückgegeben werden – somit wird Erinnerung an sie begründet.

Ein ähnliches Ziel verfolgen auch Web-Präsentationen von Denkmälern und Erinnerungsorten des „materiellen“ Raumes. Gedenkstätten zu Orten der Vernichtung und/oder Konzentrationslager werden hierbei in den Cyberspace gespiegelt. Dabei werden häufig umfangreiche Informationen zu den historischen Ereignissen publiziert, Bilder der Gedenkstätten veröffentlicht, Zusammenfassungen von dazugehörigen Ausstellungen und weiterführende Informationsquellen (Links, Literatur-Tipps, usw.) angeboten. Dazu gehören beispielsweise folgende Sites:

- „Mauthausen Memorial“, (http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php),
- „Gedenkstätte Steinhof: Der Krieg gegen die „Minderwertigen“ Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“, (<http://www.gedenkstaettesteinhof.at/>),
- „auschwitz. eine ausstellung gegen das vergessen“, (<http://projekt-auschwitz.oeh.uni-linz.ac.at/index1.htm>),
- „Rüstungsbetrieb und Konzentrationslager „Schlier“ in Redl-Zipf. Eine zeitgeschichtliche Exkursion“, (<http://schulen.eduhi.at/BGVBRUCK/Zipf-Schlier/start.htm>),
- „Zeitgeschichtemuseum Ebensee und KZ-Denkmal Ebensee“ (<http://bob.swe.uni-linz.ac.at/VWM/>), oder
- „Erinnerungsstätte Lager Weyer/ Innviertel. Ein Mahnmal für Naziopfer in St. Pantaleon“ (<http://members.surfeu.at/lager.weyer/>).

Bei den soeben zitierten Sites werden bereits Überschneidungen zur nun folgenden Gruppe „Erinnerung und Auseinandersetzung“ deutlich. Es treten nämlich zum Aspekt des

Gedächtnisortes auch Informationsbereitstellung und thematische Auseinandersetzung hinzu. Bei den oben zitierten Beispielen steht jedoch der Anspruch der Stiftung von Erinnerung und Gedenken im Vordergrund.

Erinnerung und Auseinandersetzung

Jene Websites, die nicht nur an Nationalsozialismus und Holocaust erinnern wollen, sondern auch umfangreiche Informationen anbieten – und in dieser Funktion häufig eine differenzierte Auseinandersetzung bewirken wollen – gehören zur größten Gruppe. Sowohl Entstehung als auch institutioneller Background sind vielschichtig: Von wissenschaftlichen Projekten über zivilgesellschaftliche Institutionen bis hin zu Websites von SchülerInnen und Studierenden ist hier eine große Bandbreite zu finden. Auf diesen Sites spiegelt sich die Pluralität von Zugängen, Geschichtserzählungen und Gedächtnissen wieder, die bereits im Rahmen der Individualisierung von (historisch begründeten) Identitäten erwähnt wurde. Auf diesen Sites hat sich relativ breit die „Mittäter-These“ etabliert. Dies soll jedoch nicht heißen, dass „Opfer-These“, neonazistische und revisionistische Inhalte verbannt und nicht mehr im Internet zu finden sind. Öffentliche Debatten zu diesem Thema, Internet-Initiativen (z.B. <http://www.stopline.at/>) die sich gegen solche Tendenzen stellen, die breite Nichtakzeptanz innerhalb der Net-Community und die Schaffung sowie Anwendung von Gesetzen zur Unterbindung dieser Inhalte haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

- Es wurde die Zahl von solchen Websites allgemein vermindert.
- Die BetreiberInnen weichen auf Server von Staaten aus, wo Neonazismus und Revisionismus nicht verboten sind. Deshalb sind diese Sites in den gängigen Suchmaschinen, die von österreichischen Servern aus besucht wer-

den, auch schwieriger zu finden, da diese Suchmaschinen bereits eine Filterung vornehmen.

- Es werden immer häufiger statt Websites andere anonymere Internet-Anwendungen (Mailing-Listen, File-Sharing-Programme/Peer-to-Peer-Netzwerke (P2P) genutzt.

Zu den Websites über „Erinnerung und Auseinandersetzung“ zählt die große Zahl von Projekten mit/von SchülerInnen, wie

- „A Letter to the Stars“, (<http://www.lettertothestars.com/>),
- „Die Holocaust-Ausstellung im Internet“, (<http://www.htl-donaustadt.at/info/holocaust/>),
- „Berufsschule Linz 6 – Projekt: Mauthausen“, (<http://www.museumonline.at/2002/bs6-linz/index2.htm>),
- „Wider das Vergessen“, (<http://projects.brg-schoeren.ac.at/nationalsozialismus/>),
- „niemals vergessen“ (http://www.museumonline.at/1998/schools/wien/WI_PICHE/index.htm) oder beispielsweise
- die Fachbereichsarbeit von Barbara Vogel „Die Frau im Nationalsozialismus“ (<http://fba.brg-schoeren.ac.at/VogelBarbara/>).

Schon bei der Titelwahl dieser Projekte wird deutlich: Erinnerung soll begründet und damit Vergessen verhindert werden. Auf den Sites selbst werden dann, teilweise mit umfangreichen Informationen, Ausstellungen, Exkursionen oder andere Unterfangen dokumentiert.

Weiters sind Sites von zivilgesellschaftlichen Organisationen ein wichtiges Element, um über die Geschichte der von ihnen vertretenen gesellschaftlichen Gruppen im Nationalsozialismus zu berichten. Dafür werden häufig (online) Ausstellungen herangezogen oder Web-Präsentationen zusammengestellt:

- „DöW – Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ (<http://www.doew.at/>),
- „Aus dem Leben. Die nationalsozialistische Verfolgung der Homosexuellen in Wien 1938–45“ (<http://www.ausdemleben.at/>),

Gibt es überhaupt Erinnerung im Internet?

Theoretische Anmerkungen

Gerne werden im Diskurs über das Internet die Zuschreibungen „Materialität“ – für alles wahre und außerhalb des Cyberspace spezifische – und „Virtualität“ – für alles den weltweiten Netzen zuschreibbare – verwendet. Diese Termini möchte ich grundsätzlich in Frage stellen, da das Internet zwar auf den ersten Blick immateriell ist, jedoch bei genauerer Beschäftigung materialisierbar und geographisch verortbar ist. Umgekehrt ist „Materialität“ auch nur eine scheinbare und unpräzise Kategorie für die Beschreibung des Alltages (in dieser Arbeit werden diese Begriffe deshalb unter Anführungszeichen verwendet).

Die im Internet entstandenen Kulturen weisen gleichzeitig starke autodeterminatorische wie auch symmetrische Charaktere auf. Am ehesten ist die Kategorie des Hybriden – mit ihrer „Logik des Sowohl-als-auch“ – anzuwenden (Schneider 1997; Wagner 2001; Toorn 2003). Dabei ist also davon auszugehen, dass eine Mischung aus traditionellem/altebewährtem und neuem/cyberspace-immanentem das Internet prägt. Dass sich in diesem Kontext auch das kulturelle Gedächtnis, wie es richtungweisend Maurice Halbwachs definierte, in den Cyberspace überträgt und unter den spezifischen Bedingungen dieses Raums eine neue Ausprägung bekommt, ist die zweite Hypothese auf die ich meine Arbeit stütze. Halbwachs hob das kulturelle Gedächtnis vom körperlichen (materiellen) ab und definierte es über die „soziale Bedingtheit des Gedächtnisses“ (Assmann 1992, 35). Somit ist also auch schon für Halbwachs nicht das Materielle bedeutend für das Gedächtnis einer Gesellschaft, sondern der soziale Umgang mit dem Erinnerten, weshalb diese Thesen auch auf den scheinbar „immateriellen“ Cyberspace angewendet werden können. Jan Assmann führt die Gedanken von Halbwachs weiter: „Das Gedächtnis lebt und erhält sich in der Kommunikation; bricht diese ab, bzw. verschwinden oder ändern sich die Bezugsrahmen der kommunizierten Wirklichkeit, ist Vergessen die Folge. Man erinnert nur, was man kommuniziert und was man in den Bezugsrahmen des Kollektivgedächtnisses lokalisieren kann“ (ebd. 37). Die Kommunikation bricht im Kontext des Internet zwar nicht ab, jedoch stellt sich die Frage, wie sich die Bezugsrahmen und in dessen Folge die Ausformungen von Gedächtnis und Erinnerung geändert haben und noch ändern werden.

Einige wesentliche Elemente der Erinnerungskulturen in diesem Medium möchte ich nun beschreiben: Das Internet ermöglicht kurz- bis mittelfristige Speicherung in einem global zugreifbaren Raum. Es ist deshalb als Ort von Ritualen („kulturelles Gedächtnis“) und als Raum für Kommunikation („kommunikatives Gedächtnis“) zu bezeichnen (Assmann 1992, 52–60); eine gesellschaftliche Speicher- und Gedächtnisfunktion – wie diese bei Museen, Archiven und Bibliotheken zutrifft – kann aber in Bezug auf das Internet nur in sehr instabiler und vor allem kurz- bis mittelfristiger Form festgemacht werden.

Ein weiteres Charakteristikum ist die vom „materiellen“ Raum in den Cyberspace gespiegelte Semiotik. Bei der Konstitution von historischen Identitäten wird im Internet keine selbständige beziehungsweise unabhängige Ikonographie entwickelt; es werden vertraute visuelle und sprachliche Symbole verwendet, was für eine weitgehende Bindung von „materiellem“ Raum und Cyberspace spricht.

„Alternative“ Vergangenheitsinterpretationen werden aufgrund der im Internet geförderten Individualisierung, Unabhängigkeit, Multimedialität und Konnektivität – Meinungsminoritäten können sich überregional, beziehungsweise über gewohnte gesellschaftliche Strukturen hinweg, vernetzen – unterstützt. Unter diesen „alternativen“ Vergangenheitsinterpretationen subsumiere ich die breite Palette von diffusen Geschichtserzählungen, Dekonstruktionsversuchen von herkömmlichen, kollektiven Geschichtsbildern bis hin zu revisionistischen und neonazistischen Inhalten; dass besonders in Zusammenhang mit Letzterem ein gefährlicher Umstand entsteht, ist schon lange Teil der öffentlichen Debatte.

Darstellung und Rezeption des Erinnerten müssen im Rahmen des Cyberspace anhand der Kategorien Multimedialität und Regionalisierung bei gleichzeitiger Globalisierung gesehen werden. Dies kann zwar zur einfacheren und verschiedenen Rezeptionsansprüchen genügenden Darstellung genutzt werden, gleichzeitig aber auch zur Simplifizierung bis hin zu Relativierung der historischen Ereignisse führen. Die Individualisierung im Internet – für nahezu jeden ist es mit relativ geringem technischen und finanziellen Aufwand möglich eine Website zu produzieren oder an anderen Kommunikationsformen zu partizipieren – unterstützt in weiterer Folge die sich schon seit längerem abzeichnende Auflösung homogener, nationaler Identitäten (Hall 1997; Maresch, Rötzer 2001; Münker, Roesler 1997, Sennett 2000, Turkle 1998). Diese werden zugunsten multipler, flüchtiger beziehungsweise frei wählbarer Identitäten abgelöst; in diesem Kontext spielen vor allem Pluralität und Hybridität eine immer wichtigere Rolle.

- „erinnern. an die opfer des nationalsozialismus“ (<http://www.net4you.net/erinnern/erinnern.html>),
- „Mauthausen Aktiv“ (<http://loibl-memorial.uni-klu.ac.at/>) sowie
- viele andere Opfer-Organisationen u.a.

Neben diesen Websites, die der von David Lowenthal entsprechenden Kategorie der Vergangenheitsbetrachtung „heritage“ folgen, sind

auch eine Vielzahl von „history“-Projekten zu finden, also Ressourcen die der Wissenschaft zugeordnet werden können (Lowenthal 2001). Auch hier kann nur stellvertretend auf eine kurze Auswahl von Websites verwiesen werden:

- „Nationalsozialismus.at“ (<http://www.nationalsozialismus.at/>),
- „wege nach ravenbrück. Erinnerungen von österreichischen

Überlebenden des Frauen-Konzentrationslagers“ (<http://www.ravensbrueck.action.at/index.html>),

- „www.erinnern.at“ (<http://www.erinnern.at/>), und
- „vertrieben. Erinnerungen burgenländischer jüden und jüdinne“ (http://www.forschungsgesellschaft.at/emigration/index_d.htm).

Daneben möchte ich noch auf Angebote der wissenschaftlichen Fach-

information im Internet hinweisen, die in Form von Zeitschriften, eGuides, eForen und online Datenbanken sowohl Wegweiser wie auch Informationspool für Interessierte sind.

Erinnerung ohne Auseinandersetzung

Den Aspekt der undifferenzierten Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust möchte ich an einer spezifischen Internet-Anwendung exemplifizieren, die durch die Phrase „Erinnerung ohne Auseinandersetzung“ charakterisiert werden kann: P2P- oder File-Sharing. Die Zahl der UserInnen, die diese Anwendungen nutzen, steigt rasant an; auch wenn Musik- und Medien-Industrie immer rigoroser vorgehen und vorgehen lassen, können die Zahlen der AnwenderInnen dieser Programme nicht eingedämmt werden. Während auf österreichischen Websites revisionistische oder neonazistische Diskursstrategie verhältnismäßig selten durchgehend angewendet werden, was wahrscheinlich mit der schon oben erwähnten Zurückdrängung dieser Websites zusammen hängt, lagern sich diese Inhalte in verhältnismäßig anonyme, abgegrenzte und nur schwer kontrollierbare Bereiche des Internet aus, wie dies eben P2P-Programme sind. File-Sharing-Anwendungen sind also nicht nur als Ort der „Kultur des Tauschens“ von Musik- und Film-Dateien zu charakterisieren (Rötzer 1998, 48); sondern auch mit illegalen Inhalten durchzogen, wie eben neonazistische oder kinderpornographische Dateien. Dort wird eine Vielzahl von Daten angeboten, wie Videos, Bilder, Texte und Software mit teilweise erschreckenden Inhalten; von Hitlers „Mein Kampf“ in unterschiedlichsten Dateiformaten bis hin zu (teilweise originalen) SS-Liedern und NS-Propaganda-Filmen („Der ewige Jude“, „Triumph des Willens“ usw.). Als einzige Opposition positionieren sich in

diesen Anwendungen Punk- und Red-Skin-Hardcore-Bands, die mit antinazistischen Songs versuchen, ein Gegengewicht zum „Nazi-Stuff“ zu etablieren. Ironischer Weise verwenden sie dazu manchmal Titel, die rechtsradikale Inhalte vermuten lassen und täuschen so die UserInnen; meist jedoch äußern sie bereits im Song-Titel ihren Unmut über rechtsradikale Inhalte („Nazi Punks Fuck Off“ von den Dead Kennedy's).

In P2P-Anwendungen werden also Dateien und Informationen für die unterschiedlichsten UserInnen angeboten, ohne dabei eine diskursive Ebene zuzulassen: Ob ein Nutzer nun diese Anwendungen für eine wissenschaftliche Arbeit, zur Vorbereitung auf eine Prüfung oder zur Festigung neonazistischer Interpretationsmuster nutzt, bleibt unbekannt. File-Sharing-Programme sollen exemplarisch für Elemente des Cyberspace stehen, die zwar Informationen über das Thema Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg bereitstellen, eine konkrete Auseinandersetzung mit Holocaust und Shoa jedoch unterbinden. Umso deutlicher wird dabei, dass unkontrollierbare Bereiche des Internet Kritikfähigkeit, Medienkompetenz und ein gewisses Maß an Basisinformation über Nationalsozialismus und Holocaust bei den UserInnen voraussetzen. Dies macht eine umfassende Schulbildung (in den Bereichen Medienkunde, Politische Bildung und Zeitgeschichte) notwendiger denn je.

Fazit

Wie ich versucht habe darzustellen, findet im Internet eine rege Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus und Holocaust statt, auch wenn sich einzelne Initiativen einer differenzierten und

umfassenden Beschäftigung entziehen. Vor allem junge Menschen nutzen das Internet zu ihrer Information, zum Austausch mit anderen und zur simplen Freizeitbeschäftigung. Die Informationsvermittlung für junge Menschen, wie auch für alle anderen, differenziert sich immer weiter aus. Im Internet werden jedoch viele gesellschaftliche Filter und Autoritäten umgangen, die Rezeption und Partizipation auf eine individualisierte Ebene gehoben. Deshalb verdienen nicht nur Websites unsere Aufmerksamkeit bei der Analyse des Cyberspace, sondern auch andere Anwendungen.

Medienkompetenz, Kritikfähigkeit, differenziertes Denken, Eigenständigkeit und Basiswissen über die historischen Ereignisse werden deshalb zu wichtigen Voraussetzungen, um mit der Informationsflut im Internet umgehen zu können. Trotz vieler negativer Eigenschaften dieses Mediums muss eine pauschale Verunglimpfung als Ort der Gefahr möglichst verhindert werden, führte dies doch keineswegs zu einer differenzierteren Auseinandersetzung. Vielmehr müssen diesbezügliche Möglichkeiten des Mediums erkannt und genutzt sowie die Teilnahme möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen am Diskurs angeregt werden. Nur so kann ein pluralistisches Meinungsbild im Internet entstehen beziehungsweise weiterentwickelt werden.

Diesen Artikel stütze ich in weiten Teilen auf meine Dissertation: Dornik Wolfram, *Zeitgeschichte und Internet. Anmerkungen zur Konstruktion von Erinnerungskulturen auf österreichischen Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust*, Dissertation, Graz, 2003. An dieser Stelle sind auch zusätzliche Literatur und Links zu finden.

LITERATUR

- T. ALBRICHT, Holocaust und Schuldabwehr. Vom Judenmord zum kollektiven Opferstatus, aus: R. Steininger/M. Gehler (Hg.), Österreich im 20. Jahrhundert. Studienbuch in 2 Bänden, Band 2. Wien-Köln-Weimar 1997, 39-106.
- I. ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992.
- M. FOUCAULT, Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main 1973.
- S. HALL, Kulturelle Identität und Globalisierung, aus: K. H. Hörning/R. Winter (Hg.), Widerspenstige Kulturen. Frankfurt am Main 1997.
- D. LEVY/N. SZNAIDER, Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust, in: U. Beck (Hg.), Zweite Moderne. Frankfurt am Main 2001.
- D. LOWENTHAL, „History“ und „heritage“. Widerstreitende und konvergente Formen der Vergangenheitsbetrachtung, aus: R. Beier (Hg.), Geschichtskultur in der Zweiten Moderne. Frankfurt am Main-New York 2001, 71-94.
- R. MARESCHE/F. RÖTZER (Hg.), Cyberhypes. Möglichkeiten und Grenzen des Internet. Frankfurt am Main 2001.
- S. MÜNKER/A. ROESLER (Hg.), Mythos Internet. Frankfurt am Main 1997.
- F. RÖTZER, Digitale Weltentwürfe. Streifzüge durch die Netzkultur. München-Wien 1998.
- I. SCHNEIDER/Ch. THOMSEN (Hg.), Hybridkultur. Medien – Netze – Künste. Köln 1997, 13-63.
- R. SENNETT, Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin 2000.
- R. van TOORN, Dirty Details, aus: Z. Hadid, Schumacher Patrik, Latent Utopias. Experiments within Contemporary Architecture, steirischer herbst 2002, Coproduction with Graz 2003 – Cultural Capital of Europe. Wien 2002, 23-26.
- S. TURKLE, Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internet. Hamburg 1998.
- B. WAGNER, Kulturelle Globalisierung: Weltkultur, Globalität und Hybridisierung, aus: B. Wagner (Hg.), Kulturelle Globalisierung – Zwischen Weltkultur und kultureller Fragmentierung. Essen 2001, 9-38.

Verwendete Sites

- <http://www.holocaust.at/>, 13.10.2003, 11.45, Opera 7.0.
- http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php, 13.10.2003, 12.14, Opera 7.0.
- <http://www.gedenkstaettesteinhof.at/>, 13.10.2003, 12.07, Opera 7.0.
- <http://projekt-auschwitz.oeh.uni-linz.ac.at/index1.htm>, 13.10.2003, 12.09, Opera 7.0.
- <http://schulen.eduhi.at/BGVBRUCK/Zipf-Schlier/start.htm>, 13.10.2003, 12.12, Opera 7.0.
- <http://bob.swe.uni-linz.ac.at/VWM/>, 13.10.2003, 12.25, Opera 7.0.
- <http://members.surfeu.at/lager.weyer/>, Update: 27.06.2002, 13.10.2003, 12.16, Opera 7.0.
- <http://www.stopline.at/>, 13.10.2003, 13.40, Opera 7.0.
- <http://www.lettertothestars.com/>, 13.10.2003, 14.23, Internet Explorer 6.0.
- <http://www.htl-donaustadt.at/info/holocaust/>, 13.10.2003, 13.55, Opera 7.0
- <http://www.museumonline.at/2002/bs6-linz/index2.htm>, 13.10.2003, 13.57, Opera 7.0.
- <http://projects.brg-schoren.ac.at/nationalsozialismus/>, 13.10.2002, 13.58, Opera 7.0.
- http://www.museumonline.at/1998/schools/wien/WI_PICHE/index.htm, 13.10.2003, 14.03, Opera 7.0.
- <http://fba.brg-schoren.ac.at/VogelBarbara/>, 13.10.2003, 13.59, Opera 7.0.
- <http://www.doew.at/>, 13.10.2003, 14.15, Opera 7.0.
- <http://www.ausdemleben.at/>, 13.10.2003, 14.10, Opera 7.0.
- <http://www.net4you.net/erinnern/erinnern.html>, Update: 05.02.2003, 13.10.2003, 14.12, Opera 7.0.
- <http://loibl-memorial.uni-klu.ac.at/>, 13.10.2003, 14.20, Opera 7.0.
- <http://www.nationalsozialismus.at/>, Update: 10.10.2003, 13.10.2003, 14.31, Opera 7.0.
- <http://www.ravensbrueck.action.at/index.html>, 13.10.2003, 14.33, Opera 7.0.
- <http://www.erinnern.at/>, 13.10.2003, 14.39, Opera 7.0.
- http://www.forschungsgesellschaft.at/emigration/index_d.htm, 13.10.2003, 14.42, Opera 7.0.
- <http://www.turbo.at/geheimprojekte/>, Update: 30.07.2003, 13.10.2003, Opera 7.0.